

Archäologische Überraschung

Alter Stein aus der Staatssammlung ist Grabplatte der Seligen Irmengard

Frauenchiemsee. „Einfach unglaublich!“ Mit diesem Satz kommentierte Äbtissin Johanna Mayer vom Benediktinerinnen-Kloster Frauenwörth im Chiemsee die Neuigkeiten, die Dr. phil. Bernd Steidl von der Archäologischen Staatssammlung München bei seinem Vortrag in der klostereigenen Aula parat hatte. Der Experte referierte bei der Mitgliederversammlung des Freundeskreises (siehe Bericht unten) zum Thema „Tassilo III. und das Kloster Frauenchiemsee. Eine Spurensuche mit überraschenden Ergebnissen zum Gründungsanlass und den Bauten der Gründungsphase“.

Zu den großen Überraschungen nach jahrzehntelangen Forschungen gehöre vor allem ein Stein mit reicher Geschichte. Dr. Steidl geht nun davon aus, dass es sich dabei um die Grabplatte der im Jahr 866 verstorbenen Seligen Irmengard von Frauenchiemsee handelt. Sie war die erste namentlich bekannte Äbtissin des von Tassilo III. 782 gegründeten Klosters, eine Tochter von König Ludwig dem Deutschen und eine Urkelin von Kaiser Karl dem Großen.

„Archäologie kann ein Krimi sein“, mit diesen Worten begann Steidl seine Ausführungen und erinnerte an die bereits vielfach von Dr. Hermann Dannheimer erforschte Geschichte der Chiemsee-Klöster auf der Herren- und Fraueninsel. In den Blickpunkt rückte er den Stein mit römischer Inschrift, der 1812 entdeckt wurde. Der Fundort der Marmorplatte war der Kreuzgang im Kloster von Frauenchiemsee, dem heutigen Äbtissinnen-Gang. 1845 kam der Stein in das Antiquarium der königlichen Residenz in München. Der weitere Aufbewahrungsweg führte 1934 in die Prähistorische Staatssammlung nach München und 1974 in deren Neubau, die heutige Archäologische Staatssammlung.

„Bislang wurden nur die Vorderseite und die römische Inschrift auf der 84 Zentimeter breiten und jetzt nur noch gut einen Meter hohen Steinplatte beachtet“, sagte der Archäologe. Nunmehr habe er auch einen Blick auf die Rückseite geworfen, um die



1812 wurde der Stein mit römischer Inschrift im Kreuzgang des Klosters entdeckt.



Das Hochgrab Irmengards in der Taufkapelle. Hier ruhten die Gebeine der Seligen bis 1921.



Ausgrabung des Steinsarkophags im Jahr 1961. – F.: Hötzelberger

mehrfache Wiederverwendung des Steins seit der Römerzeit zu untersuchen. Akrilisch habe er die ursprüngliche Herkunft des Marmorblockes aus Seebuck rekonstruiert, die Umarbeitung zu einem Sarkophag und später zur Grabplatte der Seligen Irmengard.

Die zentrale Frage sei, für wen der Sarkophag bestimmt war. „Die Spur führt zu Tassilo III., dem letzten bairischen Herzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger und Gründer des Klosters Frauenchiemsee.“ Wie Dr. Steidl ermittelte, erfolgte die Gründung des Klosters durch Herzog Tassilo III. mit dem Ziel, eine Grablage für sich und seine Frau, die langobardische Königstochter Liutberga zu schaffen. „Der heutige Kirchenbau reicht, von Zutaten des 11. und 15. Jahrhunderts abgesehen, im Grundsatz bis zum Dach auf Tassilo III. zurück.“ Die schon zur Gründungszeit große, dreischiffige Kirche, die Qualität der Bauausführung auch der damaligen Konventsgebäude und

die kostbare Ausstattung der Torhalle kennzeichneten diese besondere herzogliche Stiftung.

Aufgrund der Auseinandersetzungen Tassilos mit Karl dem Großen, die mit seiner Entmachtung 788 und Einweisung in ein nordfranzösisches Kloster endeten, blieb der Marmorsarkophag auf Frauenchiemsee ungenutzt, informierte Steidl. „Er wurde schließlich zur Abdeckplatte auf dem Grab der Seligen Irmengard umgearbeitet.“

Zum Schluss gab der Referent noch eine zweite Überraschung bekannt, als er den berühmten Tassilokelch zeigte, ein einzigartiges Werk frühmittelalterlicher Goldschmiedearbeiten, das sich heute im Kloster Kremsmünster befindet. Dabei stellte er die provokante Frage in den Raum, ob nach allem, was jetzt über Frauenchiemsee gesagt werden kann, der Kelch nicht einstmals für diesen herausragenden Ort, die geplanten Ruhstätte des Herzogspaares, geschaffen worden ist. – hö

350 Jahre im Dienst der Musik

Barocke Orgel kehrt auf Herreninsel zurück – Einweihung zum Patrozinium

Herrenchiemsee. Nach einem mehrwöchigen „Kuraufenthalt“ im Inntal nimmt die barocke Orgel der ehemaligen Pfarrkirche St. Maria auf der Herreninsel, eine der ältesten Orgeln Bayerns, am Sonntag, 1. Juli, im Rahmen eines Einweihungskonzerts und des Gottesdienstes zum Patrozinium wieder ihren Dienst auf. Seit nunmehr 350 Jahren in Betrieb, ist sie klingendes Beispiel der langen Kulturtradition im Umfeld der Chiemseelöcher. Orgelbaumeister und Restaurator Alois Linder führte die Arbeiten in Nußdorf am Inn durch.

Nach dem Vorbefund aus dem Jahr 2017 deutet das auf 1668 datierte Orgelpositiv auf eine Urheberschaft des Salzburger Orgelmachers Mathias Rotenburger hin. Gehäuse, Traktur, Windlade und die Pfeifen von drei der vier Register sind weitgehend im Original erhalten. Umbauten und Alterungserscheinungen machten nun aber eine Reihe von Restaurierungsmaßnahmen nötig. Diese Umbauten wurden beseitigt und das Instrument wieder weitgehend auf den Zustand von 1668 zurückgeführt.

Die Veränderungen am Gehäuse wurden rückgängig gemacht und die Farbfassung erneuert. Die Windlade wurde restauriert und abgedichtet, die Ventile neu beleidet und die Pfeifenstöcke angepasst. Eine neue Klaviatur wurde nach historischen Vorbildern angefertigt. Die beiden Keilbälge im Unterkasten der Orgel wurden nach Vergleichsinstrumenten rekonstruiert und können wieder über zwei Lederriemen aufgezo-gen werden.

Die Holzpfeifen sind weitgehend original und wurden behutsam restauriert. Die Metallpfeifen wurden anhand der Inschriften und ihrer Maße zurücksortiert und die fehlenden Pfeifen in gleicher Bauweise angefertigt. Besonderes Augenmerk wurde auf das Stimmen des Instrumentes gelegt, um den historischen Klang hervorzuheben.

Die Bayerische Schlösserverwaltung gab für die Maßnahme im Jahr 2017 auf der Basis selbst erwirtschafteter Budgetmittel grünes Licht. „Dass wir die Maßnahme nun pünktlich zum 350. Geburtstag der Orgel finanzieren und fertigstellen konnten, freut



Die barocke Orgel der ehemaligen Pfarrkirche St. Maria auf der Herreninsel, genau 350 Jahre alt, kehrt nach gründlicher Renovierung wieder „nach Hause“ zurück. Erstmals wieder zu hören ist sie am Sonntag, 1. Juli, bei einem Einstimmungskonzert um 16.30 Uhr und dann beim Patroziniumsgottesdienst um 17 Uhr. – Foto: Bayerische Schlösserverwaltung

uns natürlich sehr, umso mehr, als die Unesco im vergangenen November 2017 den Orgelbau zum Immateriellen Kulturerbe erhoben hat“, erklärt Bernd Schreiber, Präsident der Bayerischen Schlösserverwaltung, anlässlich der Rückkehr der Orgel auf die Insel.

Die Orgel ist erstmals wieder zum Patrozinium am Sonntag, 1.

Juli, um 17 Uhr im Gottesdienst zu hören. Zuvor wird um 16.30 Uhr das Klangbild der Orgel in einem kurzen Einstimmungskonzert durch Regionalkantor Heinrich Wimmer von St. Jakob Burg-hausen vorgestellt. Zu hören sind Orgelwerke der Komponisten Frescobaldi, Froberger, Kerll und Muffat aus der Entstehungszeit der Orgel. – red

In Frauenwörth wird fleißig saniert

Freundeskreis der Abtei unterstützt Maßnahmen mit 425 000 Euro

Frauenchiemsee. Nach sieben Jahren konnte die Abtei Frauenwörth eine wichtige Maßnahme, die energetische und brandschutzmäßige Sanierung ihrer Hauptgebäude (Haus Benedikt und Haus Tassilo) abschließen, teilte die Cellerin und Schriftführerin Elisabeth Barlage in der Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Abtei mit. Dieser habe dazu 425 000 Euro an Zuschüssen beigetragen.

Die Sanierung läuft jedoch weiter. Für 2018 gibt es vom Freundeskreis fast 50 000 Euro an Zuschüssen: 45 000 Euro für die Sanierung des Glockentürmchens oberhalb der Chorkapelle sowie 2000 Euro für die Gästebestuhlung der renovierten Chorkapelle.

Das Glockentürmchen bedürfe dringend einer Renovierung, da die Hälfte der Standbefestigung bereits vermorscht sei, sagte Elisabeth Barlage. Über die umfangreiche Instandhaltung der Hauptgebäude, die besonders den Ersatz der Fenster und der Dachrenovierungen betrafen und mit dem Denkmalschutz abgestimmt wurden, informierte sie eingehend. Die Renovierung gehe weiter mit der Sanierung des Gästehauses für persönliche Gäste des Konvents an der Ostseite. Schließlich plane das Kloster ein Blockheizkraftwerk, um beim Stromverbrauch unabhängig zu sein.



Das Glockentürmchen (im Hintergrund) über der Chorkapelle der Abtei Frauenchiemsee soll saniert werden. – Foto: Thümmler

Die gut besuchte Versammlung in der Aula der Abtei hatte Vorsitzende Annemarie Biechl, MdL a.D., eröffnet. Sie freute sich, dass es jetzt endlich gelungen sei, eine Verbesserung des Breitbandanschlusses vor allem für die Seminargäste der Fraueninsel zu erreichen – dank 80 Prozent Fördergeldern. Eine Glasfaserleitung von Gstadt aus könne im Chiemsee verlegt werden.

Als weitere wichtige Maßnahme bezeichnete Biechl die Installation des „Klosterpost“-News-letter s und der damit verbunde-

nen neue Internetpräsenz des Freundeskreises. Eine schöne Aufgabe seien die jährlichen Kulturfahrten zu den Wurzeln des Klosters – so im vergangenen Jahr ins Ötztal und heuer am 13. Oktober ins Salzkammergut ins Europakloster Gut Aich sowie zur Basilika der ehemaligen Benediktinerabtei Mondsee.

Auch sei man wieder beim Weihnachtsmarkt auf der Fraueninsel an zwei Wochenenden im November mit Produkten des Klosters, etwa der Jubiläumssediton „111 Jahre Chiemseer Magenbitter“, vertreten gewesen.

Äbtissin Johanna Mayer erinnerte an das Jahresmotto „Gerechtigkeit auf Frieden“. Sie dankte dem Freundeskreis für die finanzielle und moralische Unterstützung. Derzeit bestche der Konvent aus 18 Ordensfrauen.

Schatzmeister Martin Weisgartner berichtete über die Finanzen. Der Jahresabschluss verzeichnete Einnahmen von 51 616 Euro und Ausgaben von 47 921 Euro. Die Mitgliederzahlen des Freundeskreises pendeln sich bei 33 Neueintritten und 35 Austritten auf 885 ein.

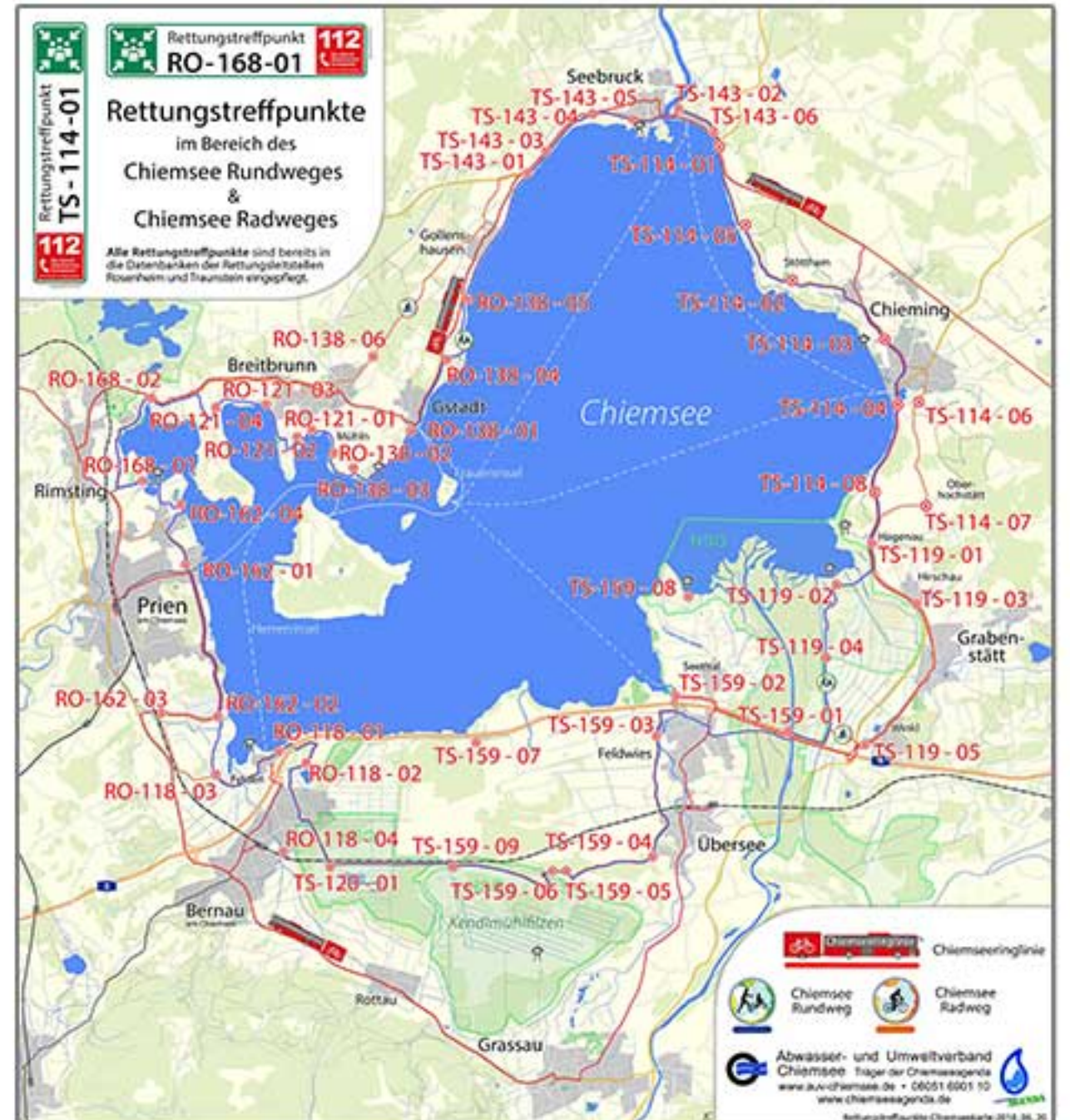
Die musikalische Umrahmung übernahm die Liabeberg-Musi aus Azing. Die Bäuerinnen aus Greimharting hatten für eine gute Bewirtung gesorgt. – th

Chiemsee-Rundweg noch sicherer

49 Rettungstreffpunkte ermöglichen schnellere Hilfe

Rimsting / Chiemsee. Im April 2018 gab Josef Mayer, Vorsitzender des Abwasser- und Umweltverbands Chiemsee (AUV) und Rimstinger Bürgermeister, den Startschuss zur Installation der Rettungstreffpunkte am Chiemsee. Grund dafür waren vermehrte Unfälle am Chiemsee-Rund- und Radweg, die in der Regel schwer zu orten waren. Die neu installierten Rettungstreffpunkte ermöglichen ein schnelleres Auffinden des Verletzten, da sie in die Datenbanken der Rettungsleitstellen Rosenheim und Traunstein eingepflegt sind. Seit kurzem sind nun alle Rettungstreffpunkte rund um den Chiemsee in den Gemeinden Prien, Rimsting, Breitbrunn, Gstadt, Seebuck, Chieming, Grabenstätt, Übersee, Grassau und Bernau angebracht.

Wie auf der Karte zu sehen ist, sind seit Mitte Juni 49 Rettungstreffpunkte entlang des Chiemsee-Rund- und Radwegs zu finden, die als Aufkleber an bestehenden Pfosten und Gebäuden gut sichtbar platziert sind. Ereignet sich ein Unfall, können Personen vor Ort die 112 anrufen und der Rettungsleitstelle die Nummer auf dem Aufkleber durchgeben. Diese weiß anhand der dreiteiligen Identifizierungsnummer sofort, wo sich der Verletzte genau befindet. Am Beispiel von Rimsting



49 Rettungstreffpunkte gibt es seit Mitte Juni am Chiemsee-Rund- und Radweg. – Foto: red

würde der Anrufer am Standort Aiterbach die Nummer RO-168-02 vorfinden: RO steht für den Landkreis Rosenheim, die dreistellige Gemeinde-Nummer der Gemeinde Rimsting lautet 168, die Nummer 02 steht für den zwei-

ten Rettungstreffpunkt in Rimsting. Die Rettungstreffpunkte im Landkreis Traunstein beginnen mit der Abkürzung TS. Interessierte können sich die Standorte auf www.chiemseeagenda.de in Detailkarten ansehen. – red